Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 58. **Mittwoch, den 19. Juli 1911.** **7. Jahrgang.**

In der heutigen Ausgabe ist der Anfang eines neuen Feuilletons, **„Der Kaffee-Corner,“** Roman aus der Geschäftswelt New Yorks von Cyrus Townsend Brady, auf den wir unsere geschätzten Leser hiermit aufmerksam machen.

Einheimisches und Provinzielles.

—x. **Trauerfeier und Beerdigung.** Am Donnerstag abend wurde die Leiche des verstorbenen Majors a. D. **von Schweinichen** von Schloß Pawelwitz nach der evangelischen Kirche hierselbst überführt. Nach einer einfachen, ernst-würdigen Feier an der im Saale des Schlosses seit Sonntag abend aufgebahrten Leiche wurde der vierspännige Leichenwagen mit dem Sarge in feierlichem Zuge, den 200 Fackelträger begleiteten, von Pawelwitz durch Sacrau nach Hundsfeld geleitet. Den Zug eröffnete der Sacrau-Pawelwitzer Militär-Kameraden-Verein und der Hundsfelder Kriegerverein. (Der Bericht der „Schles. Zeitung“ widerspricht in mehreren Punkten den Tatsachen, weil er Krieger- und Schützenverein nicht unterscheidet.) Von andern Vereinen beteiligte sich eine Deputation der Hundsfelder Schützengesellschaft, der Männer-Gesangverein Sacrau und die beiden Arbeitervereine. Die Kapelle der Oelser Jäger schritt vor dem Leichenwagen und spielte die Trauerweisen. Dem Sarge folgten die zahlreichen Beamten, Arbeiter und Arbeiterinnen sämtlicher Güter und der Papierfabrik Sacrau. Der feierlich-ernste Akt und der imposante Leichenzug hatte Tausende von Personen auf die Straßen gelockt; mit stillem Ernst, in würdevoller Haltung ging die ganze Trauerfeier vonstatten. Gegen 10 Uhr traf der Zug vor der evangelischen Kirche ein, und der schwere, mit Kupfer ausgeschlagene Eichensarg wurde von 16 Mitgliedern des Sacrau-Pawelwitzer Militär-Kameraden-Vereins in die Kirche getragen, wo er vor dem Altar auf einem Katafalk aufgebahrt wurde. Nach einem kurzen Trauergottesdienst, gehalten von Herrn Pastor Kutta, ging die Menge still auseinander.

Die Beisetzung fand Freitag vormittag 11½ Uhr in der feierlichsten Weise statt. Unter dem Eindruck der unübersehbaren Menge der Teilnehmer mußten wir unwillkürlich das bekannte Dichterwort modulieren: „Wer zählt die Herrschaften, nennt die Namen, die trauernd hier zusammen kamen?“ Zahlreiche glänzende Equipagen brachten die Herrschaften in Uniform und Civil zur Kirche. Nächst den Anverwandten des Verstorbenen waren von nah und fern in großer Zahl alte Freunde und Kriegskameraden, die Spitzen der Behörden (wir sahen z. B. die Landräte der beiden Kreise Oels und Trebnitz) Vertreter des Adels aus Umgegend und Provinz, Parlamentarier und Offiziere und Deputationen der Regimenter, welchen der Verstorbene angehört hatte, erschienen. Der Kreiskriegerverband Trebnitz, dessen Vorsitzender der Verewigte war, war durch etwa 20 Fahnendeputationen vertreten, ebenso die Kriegervereine Sacrau und Hundsfeld, die Schützengesellschaft Hundsfeld, sowie die Arbeitervereine. Abgeordnete der städtischen und kirchlichen Körperschaften gaben ihrem Ehrenbürger, Patron und Kirchenältesten, die Beamten und Arbeiter ihrem Chef und Brotherrn das letzte Geleite. Die sonst geräumige Kirche hätte die überaus zahlreich Erschienenen nicht fassen können, weshalb nur in beschränkter Zahl Einlaß gewährt werden konnte. Die Trauerfeier in der Kirche und am Grabe gestaltete sich auf Wunsch der Familie einfach, aber würdig und erhebend. Mehrere Gesänge der Gemeinde und des Kirchenchors umrahmten die Gebete und Rede des Geistlichen. Herr Pastor Kutta schilderte in längerer Rede den Heimgegangenen als überzeugten Christen, königstreuen Edelmann und warmherzigen, besorgten Arbeitgeber, der in allen Zweigen seines großen Wirkungskreises sich allgemeiner Verehrung und Liebe erfreut habe. Nach beendeter Feier in der Kirche begleitete tiefernste Musik der Oelser Jäger den langen Trauerzug nach dem neuen evangelischen Friedhofe, wo der Verstorbene für seine Familie ein Erbbegräbnis errichtet hat. Mitglieder des Sacrauer Militär-Vereins trugen den mit den Abzeichen eines Stabsoffiziers des Garde-Füsilier-Regiments geschmückten Sarg zum Grabe. Hier wurde der Heimgegangene an der Seite seines erstgeborenen Sohnes Constantin zur letzten Ruhe gebettet. Als letzten militärischen Gruß sandte der Militärverein Sacrau seinem Ehrenvorsitzenden und Gönner drei Ehrensalven über das Grab. Durch mannigfache Wohlfahrtseinrichtungen auf sozialem Gebiete, seine allezeit bewiesene Fürsorge für seine Arbeiterfamilien und durch die mancherlei hochherzigen Zuwendungen an Vereine hat sich der Verstorbene ein bleibendes, ehrendes Andenken geschaffen.

Am Schlusse unsers Berichts dürfte ein kleiner Rückblick auf den Lebensgang des Verstorbenen unsere Leser interessieren. Einer der ältesten schlesischen Adelsfamilien entsprossen, wurde Constantin von Schweinichen am 17. August 1849 in Wasserjentsch, Kreis Breslau, geboren. Vom Kadettenkorps aus 1866 dem Inf. Reg. Nr. 22 als charakterisierter Fähnrich zugeteilt, machte er als solcher den Feldzug mit. 1868 wurde er Leutnant. Im Kriege gegen Frankreich nahm er rühmlichen Anteil und erhielt für das Gefecht bei Villejuif, in dem er sich besonders auszeichnete, das Eiserne Kreuz II. Klasse. 1876 kam von Schweinichen als Oberleutnant zum Inf. Reg. Nr. 62, von 1877 bis 1878 war er Inspektionsoffizier bei der Kriegsschule Engers, 1882 wurde er als Hauptmann in das 4. Garderegiment zu Fuß versetzt und 1889 wurde er unter Versetzung zum Inf Reg. Nr. 63 Adjutant am Generalkommando des II. Armeekorps. Von diesem Kommando noch in demselben Jahre entbunden, wurde er als überzähliger Major dem Regiment aggregiert. 1891 wurde er unter Versetzung zum Garde-Füsilier-Regiment à la suite desselben als Bataillonskommandeur im Inf. Reg. Nr. 125 nach Württemberg kommandiert. Ein Jahr darauf wurde ihm mit der Uniform des Garde-Füsilier-Regiments der Abschied bewilligt. Am 25. Mai 1889 vermählte sich Major v. Schweinichen mit Marie von Korn, der jüngsten Tochter des Stadtältesten Dr. von Korn. Nach seinem Abschied von der militärischen Laufbahn übernahm er die Verwaltung der Güter.

Kreis-Lehrer-Konferenz. Am 11. d. Mts. tagte im Etablissement „Deutscher Kaiser“ hierselbst (Besitzer Herr E. Wasner) die diesjährige Kreis-Lehrer-Konferenz der Inspektion Oels Ia. Sie wurde gegen ½10 Uhr durch den Königl. Kreisschulinspektor Herrn Pastor Börner—Groß-Weigelsdorf nach dem gemeinsamen Gesange der ersten zwei Verse des Liedes „O Gott, du frommer Gott“ mit dem Schriftwort 1. Petri 4,10—11, Ansprache, Gebet und Begrüßung der erschienenen Gäste eröffnet. Unter diesen letzteren sind die Herren Hofprediger Superintendent Kaehler und einige geladene Vertreter der Stadt Hundsfeld zu nennen. Nach Vorstellung der Herren, welche zum ersten Male der Kreis-Lehrer-Konferenz in diesem Bezirke beiwohnten, sowie Feststellung der Präsenzliste und Bildung des Büros wurde in die Tagesordnung eingetreten. Sie begann mit den Turnvorführungen der hiesigen Schule und zwar: 1. Gewandheits-, Fall- und Stabübungen mit den Knaben der 1. und 2. Klasse (Lehrer Lange) und 2. Atmungsübungen (tägliche Uebungen) mit allen Knaben und Mädchen der 1. Klasse und Ballspiele mit den Kindern der 3. Klasse (Lehrer Sauer). Hierauf wurde zu der Hauptvorlage übergegangen. Herr Lehrer Grundke—Peuke erhielt das Wort zu seinem Referat: „Welche Aufgaben erwachsen dem Lehrer hinsichtlich der Jugendpflege in- und außerhalb der Schule aus den Anregungen des Ministerialerlasses vom 18. Januar 1911?“ Dem gleich darauf zu Gehör gebrachten Korreferat des Herrn Lehrers Hoffmann—Groß-Weigelsdorf schloß sich nun eine lebhafte Debatte über beide Arbeiten an, die durch ein Schlußwort seitens des Herrn Kreisschulinspektors beendet wurde.

Die Versammlung begab sich nun in den kleinen Saal, in welchem die ersten drei Lehrkräfte der hiesigen evangelischen Schule (die Herren: Hauptlehrer Hübner, Lehrer Lange und Sauer), sowie die Handarbeitslehrerin Fräulein E. Eichner eine Ausstellung von Lehr- und Lernmitteln, Schülerarbeiten, alten Aktenstücken 2c. hiesiger Schule arrangiert hatten. Die Ausstellung wurde auch von der Einwohnerschaft Hundsfeld an 2 Tagen besichtigt und fand reiche Anerkennung. Den letzten Teil der Konferenz bildete noch der statistische Bericht über die Schulverhältnisse des Inspektionsbezirkes Oels Ia, sowie die Berichte über die Bibliothek (Lehrer Sauer—Hundsfeld) und die Lutherstiftung (Lehrer Jokisch—Ludwigsdorf) und die Mitteilungen des Herrn Kreisschulinspektors betreffend Verfügungen 2c. Nach der Konferenz fand im großen Saale ein gemeinsames Mittagessen statt, an welchem aber nicht alle Konferenzbesucher teilnahmen. —.

Radfahrer-Verein „Flott,“ Hundsfeld. Die am Mittwoch, den 12. d. Mts. im Vereinslokal abgehaltene Monatsversammlung war nur mäßig besucht, und konnte erst gegen 10 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet werden. Nach Begrüßung der Erschienenen wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt, Vor Eintritt in die Vorstandswahl erklärte der Vorsitzende, Herr Artur Vocke, daß er aus besonderen Umständen den Vorsitz des Radfahrer-Vereins nicht mehr annehme. Die hierauf stattfindende Wahl gab folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt die Herren: Kaufmann Paul Lehmann als erster Vorsitzender, Gustav Aßmann als stellvertretender Vorsitzender, Gastwirt Gustav Menzel als Kassierer, Kaufmann Artur Vocke als erster Schriftführer, Kaufmann Jaroß als zweiter Schriftführer, Schreiber als 1. Fahrwart, Fröhlich als 2. Fahrwart, sowie Schwabe jun. als Zeugwart. Sämtliche Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Auch wurde als Vereinslokal wiederum der „Blaue Hirsch“ gewählt. Die Kassenrevisoren fanden eine musterhafte Führung vor. Der jetzige Kassenbestand ist inkl. eines Sparkassenbuches von 160 Mark auf 224,64 Mark angewachsen. Ferner wurde beschlossen, am Donnerstag, den 20. d. Mts. eine Abendausfahrt nach Oswitz zu unternehmen. Sonntag, den 23. d. Mts. veranstaltet der Verein ein Straßenrennen und zwar wird die Strecke von der Eisenbahnschranke Mirkau über Peuke, Bohrau, Schmarse bis zur Oels-Juliusburger Eisenbahnschranke hin und zurückgefahren. Der Start findet früh 5 Uhr an der Eisenbahnschranke Mirkau statt. Zu diesem Rennen wurden 3 Preise ausgesetzt und zwar 15, 10 und 5 Mark. Ferner wurde ein Vereins-Ausflug in Anregung gebracht, worüber alles Nähere in der August-Versammlung beschlossen werden soll. Da weitere Anträge nicht vorlagen, schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung. Die hierauf in ihre Rechte tretende Fidelitas hielt die Vereinsmitglieder in fröhlicher Stimmung noch längere Zeit beisammen.

Friedewalde. Am kommenden Sonnabend, den 22. d. Mts. feiert der Arb.-Radf.-Verein Friedewalde-Schottwitz in A. Elsner's Etablissement sein 6. Stiftungsfest, bestehend in humoristischen Vorträgen, Saalpost und „Fidelem Gefängnis“, auf das wir hiermit empfehlend hinweisen. (Siehe Inserat.)

Sonntag, den 23. Juli cr.
findet im
herrschaftl. Schloßpark zu Schleibitz
ein
Großes Kinderfest
nebst **vielen anderen Belustigungen** statt.
Hierzu wird ergebenst eingeladen.

Die portugiesische Gegenrevolution.

In Portugal bereiten sich trotz aller amtlichen Ableugnungsversuche ernste Dinge vor. Und wenn nicht die ganz ungewöhnlichen Rüstungen eine solche Annahme vollauf bestätigten, so geschieht das durch die neuerdings wieder verfügte Verschärfung der Zensur. Wenn die derzeitige Regierung nichts zu verbergen hätte, so wäre ihr nichts gleichgültiger als das, was die Korrespondenten fremder Blätter in die Heimat berichten, ja, wenn die Dinge wirklich sich alle so glatt entwickelten, wie man in ihren amtlichen Noten glauben machen will, so müßte die Regierung Genugtuung bei dem Gedanken empfinden, daß die Welt erfährt, wie nun unter den

Segnungen der vielgepriesenen Demokratie

alle Not und Sorge der Landeskinder ein Ende gefunden hat. Dem ist aber leider nicht so. Wenn man sich aus den lückenhaften Berichten, die teils durch den Telegraphen teils in Briefen aus dem Lande kommen, ein Bild macht, so liegen die Dinge schlimmer, als sie jemals zu Zeiten des zuletzt gewiß nicht starken Königtums waren. Keine der Hoffnungen der breiten Masse hat sich erfüllt. Die ärgsten Schreier, die nach den blutigen Septembertagen des Vorjahres ihren Lohn heischten, sind zwar befriedigt worden und schwören daher noch heute mit Gut und Blut zur Republik, aber die Zahl derer, die nicht unbedingte Anhänger des Königtums sind und dennoch eine wie auch immer geartete Neuregelung wünschen, ist in den letzten Wochen so gewachsen, daß eben die Regierung mit einer Erhebung rechnen und daher

umfangreiche kriegerische Maßregeln

ergreifen muß. Das Versprechen, daß das Land von der Nationalversammlung die Verfassung erhalten solle, die die Mehrheit seiner Einwohner verlangen werde, ist nicht erfüllt worden, schon aus dem Grunde nicht, weil die Wahlen zu dieser Nationalversammlung unter republikanischem Drucke zustande gekommen sind. Und wenn ihrer auch nur wenige waren, die das wahre Wesen der neuen Demokratie in Portugal durchschauten und beizeiten einen Widerstand organisierten, so standen sie doch unter der Führung eines Mannes, dessen weitreichender Einfluß, dessen Tüchtigkeit und Tapferkeit Erfolg der gerechten Sache verheißen mußten. Und in der Tat, wenn es ein Verdienst ist, gegen das Wüten einer taumeltollen und denkunfähigen Masse die Fahne des Rechts aufrecht zu halten, so hat der Führer der Gegenrevolution, der Hauptmann

Jose Juan Conceira

große Verdienste um sein Vaterland. Von der republikanischen Regierung trotz wiederholter Gesuche und Bitten nicht aus den Diensten entlassen, nahm er wenige Tage nach der Abreise König Manuels Urlaub und erklärte bald darauf, als er sah, daß das neue Staatswesen wie bisher der Cliquenwirtschaft ausgeliefert war, daß er an der Organisation eines umfassenden Widerstandes arbeiten werde, falls ihn die Regierung nicht binnen kurzer Frist zu überzeugen vermöge, daß sie lediglich im Interesse des Landes und zwar aller Bürger handeln wolle. Man verhaftete ihn nicht, weil der Mann, der wie ein gewöhnlicher Soldat in Afrika in mancher Schlacht gekämpft und Entbehrungen ertragen hatte,

außerordentlich beliebt

im Heere ist. Juan Conceira ging an demselben Tage ins Ausland, an dem die Regierung das Gerücht verbreiten ließ, er habe seinen offenen Mahnruf zurückgezogen. Seine Hauptaufgabe war, die Anhänger des Königtums ohne Unterschied zu einen und er hat diese Aufgabe, die bislang unmöglich erschien, in unglaublich kurzer Zeit gelöst. Die Anhänger Dom Miguels, wie diejenigen des entthronten Königs Manuel sind sich dahin einig geworden, daß Portugal vor allem aus den Händen der Republikaner, die jetzt die Macht haben, befreit werden müsse. Die Vorbereitungen dazu sind in umfassender Weise getroffen und es steht bei dem kühnen Hauptmann, wann er den Zeitpunkt zur Tat für gekommen hält. Sollte

die Gegenrevolution

siegreich sein, so sollen die alten verfassungsmäßigen Cortes einberufen werden und in freier, keine Meinung ausschließender Abstimmung darüber entscheiden, in welcher Art das Land regiert werden soll. Wie auch immer die Parlamente entscheiden, ihr Spruch soll für die Parteien maßgebend sein. Will das Land einen Präsidenten, soll es ihn haben, will es einen König, so soll Miguel oder Manuel, je nach dem Wunsche der Mehrheit, in das Schloß zu Lissabon als Herrscher einziehen. Der Weg ist weit, aber wenn er auch nicht sobald erreicht wird, — daß er überhaupt beschritten wird, und daß sich dem Hauptmann Conceira Tausende anschließen, zeigt, wie bitter nötig Portugal endlich Ordnung und Ruhe braucht. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm auf der Heimkehr von der Nordlandreise in der Ostsee mit dem Zaren zusammentreffen. Die Begegnung wird wahrscheinlich am 30. Juli stattfinden, da der Zar für den folgenden Tag seinen Besuch in Kopenhagen angemeldet hat. Die Meldung, der Kaiser werde mit dem Zaren in Kopenhagen zusammentreffen, entbehrt der Begründung.

*Kaiser Wilhelm hat dem bekannten Vorsitzenden des Bundes der Deutschen Bodenreformer, Adolf Damaschke, in Anerkennung der dem Reiche (in Sachen der Reichswertzuwachssteuer) geleisteten Dienste den Roten Adlerorden vierter Klasse verliehen.

*Der Hansabund verliert immer weitere Schichten seiner Mitglieder. Auch der Stahlwerksverband in Essen hat jetzt seinen Austritt aus dem Bunde erklärt mit der Begründung, daß ein Beamter des Bundes sich für den Freihandel ausgesprochen habe, also Ansichten vertrete, die vom Präsidium des Bundes nicht gebilligt würden. — Ferner verbreitet der Zentralverband Deutscher Industrieller eine dritte Liste mit Austrittserklärungen, auf der etwa 60 Namen enthalten sind; darunter befindet sich auch die Aktiengesellschaft Friedrich Krupp.

Frankreich.

*Aus Anlaß der Feier des Nationalfestes kam es in Paris wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Sozialisten, die vor dem Gefängnisse, in dem der bekannte Armeegegner Hervé eine längere Strafe verbüßt, eine Kundgebung veranstalten wollten. Wie an jedem 14. Juli war die Riesenstadt voller Menschen, die bis in die späte Nacht die Straßen bevölkerten. Am Nachmittag kam es bei der Truppenparade zwischen republikfeindlichen Gruppen und der Polizei zu einem regelrechten Kampf. Die Tumultuanten stießen Schmähruf auf die Republik und den Präsidenten aus und brachten wiederholt ein Hoch auf Deutschland aus. Erst anrückende Truppen konnten die Ruhe wieder herstellen.

England.

*Das Unterhaus hat die zweite Lesung der Ergänzung zur Genfer Konvention angenommen, die für den betrügerischen Gebrauch der Flagge des Roten Kreuzes in Kriegszeiten Strafen festsetzt.

Amerika.

*Im Norden der Negerrepublik Haiti ist wieder einmal eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, die sich gegen den Präsidenten Antoine Simon richtet. Da die dortigen amerikanischen Interessen gefährdet sind, hat sich die Regierung der Ver. Staaten zur Entsendung eines Kriegsschiffes in die Gewässer von Haiti entschlossen. Das Kanonenboot „Petrel“ hat den Befehl erhalten, nach Kap Haitien in See zu gehen. Falls es sich als nötig erweisen sollte, wird die Regierung in Washington (wie schon zweimal) die Ordnung im Lande durch Truppenmacht wieder herstellen. Ob dann aber die amerikanischen Truppen noch einmal zurückgezogen werden, ist um so zweifelhafter, als auch die Schuldentilgung Haitis nur langsam und mit großen Schwierigkeiten vor sich geht. Hat doch die Regierung von Haiti rund heraus erklärt, daß sie es ablehne, ihre Schulden bei England, Frankreich, Deutschland, Italien und den Ver. Staaten pflichtgemäß zu bezahlen.

*Auf den deutschen Staatsangehörigen Br. Meyer in Trinidad auf Kuba wurde ein räuberischer Überfall verübt. Der deutsche Gesandte in Havanna hat deshalb bei der kubanischen Regierung energische Beschwerde erhoben.

Afrika.

*Während bisher von französischer Seite versichert wurde, Frankreich würde einen Teil seiner Truppen aus dem Innern Marokkos im Schaujagebiet zurückziehen, wird jetzt bekannt, daß der Oberbefehlshaber General Moinier von Casablanca aus eine Expedition nach Marrakesch unternehmen wird. Da Marrakesch (auch Marokko genannt) die im Innern gelegene Hauptstadt Südmarokkos ist, die etwa 200 Kilometer von Casablanca entfernt ist, würde Frankreich sich damit ein neues bedeutendes Einflußgebiet auch in diesem Teile Marokkos sichern. Da auch die Spanier immer weiter in das Innere vordringen, erscheint die Lage im Scherifenreiche ernster als je, und man darf um so gespannter das Ergebnis der deutsch-französischen Verhandlungen, die nur sehr langsam vorschreiten, erwarten.

Heer und Flotte.

◒ Mit dem neuen Pioniergerät des Spandauer Pionier-Bataillons wird das Magdeburgische Pionier-Bataillon in der Zeit vom 1. bis 6. August auf der Oder zwischen Frankfurt und Göritz eine große Pontonierübung abhalten. Die zweite Kompanie des Bataillons wird zur Abholung des Geräts am 30. Juli und 1. August von Spandau aus durch die Havel, den Teltow-Kanal, die Oder über Frankfurt bis Lebus geschleppt und voraussichtlich am 31. Juli in Fürstenwalde einquartiert. Das ganze Bataillon, das während der Übung in Lebus und den umliegenden Ortschaften sowie in Göritz einquartiert wird, nimmt dann nach Beendigung der Pontonierübung an den in der Woche vom 7. bis 12. August bei Küstrin stattfindenden größeren Pionierübungen teil.

◒ Als Getränk der Soldaten bei den größeren Übungen im Gelände sowie auch im Manöver war in früheren Jahren ausschließlich schwarzer Kaffee bestimmt. Dieser wurde schon am Abend vorher von den Truppenküchen geliefert und mußte in die Feldflaschen gefüllt werden. Vor etwa 10 Jahren fragte einmal während des Manövers der Kaiser einen Soldaten, was er in seiner Feldflasche mit sich führe. Die Antwort lautete: „Schwarzer Kaffee, Majestät!“ Der Kaiser drückte seine Verwunderung darüber aus, daß ein so gehaltloses und die Nerven angreifendes Getränk mit auf den Marsch gegeben würde und empfahl später bei der Kritik, an Stelle des Kaffees den Leuten schwachen Tee zu verabfolgen, da er erfrischender wie Kaffee sei und die Nerven belebe. Seit jener Zeit hat der Verbrauch von Tee im Heere ganz bedeutend zugenommen. Es wird sicher interessieren, zu erfahren, daß hierfür ziemlich guter Tee verwandt wird. Das Armee-Verwaltungs-Departement des preußischen Kriegsministeriums hat in seiner Verfügung über die Kosten für die den Truppen zu überweisenden Lebensmittel angeordnet, daß im laufenden Jahre für ein Kilogramm Tee nicht weniger wie 2,80 Mk. in Ansatz gebracht werden sollen. Inzwischen ist den Truppen die Anweisung zugegangen, unbedingt dafür zu sorgen,

---

Der Kaffee-Corner.

1] Roman aus der Geschäftswelt New Yorks von Cyrus Townsend Brady.*)

1.

Miß Konstanze Van Benthuysen-Livingstone hatte das angenehme Alter von fünfunddreißig erreicht. Von alter, angesehener Familie, großem Vermögen und gesicherter Lebenslage, wäre sie unter allen Umständen befähigt gewesen, eine führende Rolle in der Gesellschaft zu haben, selbst wenn diese Eigenschaften die einzigen gewesen wären, die sie dazu berechtigt hätten. Wenn zu diesen Umständen aber noch eine tadellose Schönheit des Antlitzes wie der Gestalt, eine vielseitige Bildung, ein vornehmer Geist und eine entzückende natürliche Anmut kam, so war es nicht länger zu verwundern, daß ihr jahrelang als der erklärten Königin der New Yorker Gesellschaft gehuldigt wurde.

Weit verwunderlicher war es, daß Miß Livingstone nicht geheiratet hatte, und kein Mensch, sie selbst auch nicht, wußte einen Grund dafür anzugeben. An Gelegenheit dazu hatte es ihr wahrhaftig nicht gefehlt und auch nicht an den nötigen Voraussetzungen.

Miß Livingstone war tatsächlich nicht mehr als einmal wirklich verliebt gewesen, oder hatte wenigstens geglaubt, es zu sein; zweimal hatte sie sich sogar offiziell verlobt und sehr viel öfter galt sie für „so gut wie verlobt“, und der Himmel weiß, wieviel Männer sich schon für sie „in Liebe verzehrt“ hatten. Denn es gab wahrhaftig wenig Mädchen auf dem Heiratsmarkt, von denen so viel Zauber ausging, wie von ihr.

Auch jetzt noch, denn das Alter — und fünfunddreißig Jahre sind für ein Mädchen immerhin schon ein stattliches Alter — hatte ihr, wie sie selbst sagte, nichts anhaben können, und viele behaupteten, daß sie gerade jetzt hübscher, anmutiger und begehrenswerter sei als je.

Das Leben war spurlos an ihr vorübergegangen.

Das heißt nein . . .

Das „Unbewußte“ der Jugend hatte sie glücklich abgestreift und in ihre Schönheit war etwas Abgeklärtes, wundervoll Reifes gekommen.

Sie hatte viel gesehen, viel gelernt, viel gelesen. Sie kannte die Gesellschaft so gut wie ihr Abc.

Sie hatte in allen Büchern geblättert. Auch im Buche des Lebens, und es war ihr hoch anzurechnen, daß sie durch die Erfahrungen, die sie aus diesen geschöpft, sich trotzdem ihre Lebensfreude erhalten hatte.

Sie hatte vom Baum der Erkenntnis genascht, ohne aus dem Eden vertrieben zu werden, und war zu gesunden Charakters, um es von selbst zu verlassen.

Aber — sie hatte ihrer gesellschaftlichen Führerrolle endgültig entsagt. Sie hatte das Zepter, das sie, einer Diana von Poitier gleich, wer weiß wie lange noch hätte führen können, freiwillig andern, jüngeren Händen überlassen. Sie hatte abgedankt, ohne ganz zu entsagen. Sie war eben ein ganz klein wenig schon müde. Nicht etwa des Lebens; nein, der Gesellschaft und — ihrer Banalitäten.

Natürlich war sie auch in ihrer „Zurückgezogenheit“ nicht ohne Anbeter und Bewerber geblieben.

Der hartnäckigste war der sehr ehrenwerte Reginald Kentigern Killigrew von Smith-Vogis, ältester Sohn und Erbe des ebenso ehrenwerten John William von Smith-Vogis, ersten Baron von Revalstone.

Dieser junge Engländer, der das hohe Alter von vierunzwanzig Jahren schon erreicht und alle Erfahrungen eines alten Mannes schon gesammelt hatte, war „wahnsinnig“, „leidenschaftlich“ und — „hoffnungslos“ in Miß Livingstone verliebt. Ihn kümmerte der Altersunterschied nicht so viel. Er war ihr Sklave und wollte es ewig bleiben. Auch wenn sie ihn nicht nahm. Und daß sie ihn nicht nahm, war ganz gewiß.

Ein zweiter Bewerber war Mr. Cunningham Cutter, in Firma Cutter, Drewitt and Company, die die größten Kaffeemakler New Yorks waren.

Mr. Cutter wurde allerdings noch nicht so recht zu den obersten Vierhundert gerechnet, aber es hieß, er werde bald reich genug sein, um auch dieser Ehre teilhaftig zu werden. Seine Geschäftsverbindungen, die kolossal ausgedehnt waren, hatten ihm erlaubt, in dem geheiligten Kreise aber doch festen Fuß zu fassen, und seine fabelhaften Börsenerfolge berechtigten ihn, sich beinahe schon „mit dazu“ zu rechnen.

Auch seine Einführung in die „Gesellschaft“ war natürlich keine Zufallssache gewesen. Nein. Er hatte mit ganz wunderbarer Zähigkeit von Anbeginn an daran gearbeitet und war — durch Bertram Van Benthuysen-Livingstone endlich dazu gekommen.

Bertram und Konstanze hatten keine Eltern mehr. Von beiden Geschwistern war Bertram der Jüngere. Um zwei Jahre ungefähr. Aber die zwei Waisen waren keineswegs sehr zu bedauern. Der alte John Van Benthuysen-Livingstone hatte lange genug gelebt, um sein von seinen holländischen Voreltern ererbtes Vermögen zu jener echt amerikanischen Höhe zu bringen, von der die übrige Menschheit nur eine kleine schwindelnde

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

daß die Feldflaschen der Mannschaften zu den größeren Übungen mit Tee zu füllen sind.

Preisverteilung im Deutschen Rundflug.

Das Preisgericht für den Deutschen Rundflug 1911 hat bei der Entscheidung über die Verteilung der Preise für den vor einigen Tagen beendeten Deutschen Rundflug festgestellt, daß kein Flieger sämtliche Strecken des Rundfluges zurückgelegt hat. Auf Grund der von den Zeitnehmern geführten Listen ergab sich folgende Schlußwertung und Preisverteilung: Benno König (1882,50 Kilometer) 40 000 Mk., Hans Vollmöller (1837,50 Kilometer) 25 000 Mk., Bruno Büchner (1363,75 Kilometer) 10 000 Mk., O. E. Lindpaintner (1222,50 Kilometer) 7000 Mk., Dr. Wittenstein (941,50 Kilometer) 6000 Mark, Eugen Wincziers (751 Kilometer) 5000 Mark, Schauenburg (585,50 Kilometer) 4000 Mark, Robert Thelen (497 Kilometer) 3000 Mark. Von den beiden Preisen des preußischen Kriegsministeriums fiel der erste Preis von 5000 Mark als Zusatzpreis für den Sieger des Rundfluges an König, der zweite Preis von 4000 Mk. als Zusatzpreis fiel an Vollmöller. Ferner hatte das Kriegsministerium der Fabrik, die die vom Gewinner des ersten Zusatzpreises gesteuerte Flugmaschine geliefert hat, eine Flugzeugbestellung nach dem Muster dieser Maschine in Aussicht gestellt. Diese Flugzeugbestellung wurde den Albatroswerken, Berlin-Johannistal, zuerkannt. Von den Preisen der Stadt Berlin fiel der erste Preis im Werte von 2500 Mk. für den Sieger des Rundfluges an König. Der zweite Preis im Werte von 1500 Mk. wurde Büchner zugesprochen. Der Preis war für denjenigen Flieger ausgesetzt, der auf der letzten Strecke des Rundfluges Halberstadt—Berlin die beste Zeit erzielt. Der dritte Preis der Stadt Berlin im Werte von 1000 Mk. fiel an Vollmöller, der mit 1350 Meter die größte beglaubigte Höhe erzielt hatte. Der Extrapreis des Kronprinzen für den Sieger des Rundfluges wurde König zuerkannt. Der erste der beiden Ehrenpreise der Automobiltechnischen Gesellschaft wurde der Daimler Motoren-Gesellschaft, Untertürtheim, als der Fabrikantin des von Vollmöller benutzten Mercedes-Motors zuerkannt, der zweite Preis der Argus-Motoren-Gesellschaft, Reinickendorf bei Berlin, als der Fabrikantin des von Büchner benutzten Motors.

Unpolitischer Tagesbericht.

◒ **Berlin.** Kaiser Wilhelm hat angeordnet, daß ihm von allen größeren turnsportlichen Wettveranstaltungen Mitteilung zu machen ist, damit er für die Hauptsieger Preise bewilligen kann. Die ersten Preise dieser Art kamen anläßlich des 50jährigen Stiftungsfestes des Kreises I Nordosten der Deutschen Turnerschaft in Elbing zur Verteilung. Für die beiden ersten Sieger hatte der Kaiser je eine Blankette mit seinem und der Kaiserin Bildnis gestiftet. Außerdem kamen auch Anerkennungspreise in Form von Vasen aus der Kaiserlichen Majolikafabrik Kadinen zur Verteilung.

Berlin. Einer der bekanntesten Berliner Ärzte, der Geheime Medizinalrat Professor Hermann Senator, bis vor kurzem Leiter der Berliner Universitäts-Poliklinik für innere Krankheiten, ist im Kurhaus Schloß Tegel bei Berlin im Alter von 77 Jahren gestorben.

Bamberg. Nach anderthalbstündigem Strafexerzieren wurde hier ein Kaiser-Ulan tobsüchtig.

Stuttgart. In Leutkirchen (im württembergischen Algäu) ist der Stadtpfleger Kreutle während einer Amtsreise beim verfrühten Anziehen der Pferde seines Fuhrwerks rücklings vom Wagen gefallen und hat das Genick gebrochen. Seine Frau erlitt beim Empfange der Schreckensnachricht einen tödlichen Schlaganfall.

Paris. Ein interessanter Gast in Paris ist der rumänische Kavallerierittmeister Johann Raun, der zu Pferde in Begleitung eines Packponys von Bukarest durch Südösterreich, die Schweiz und den französischen Süden nach Paris gekommen ist. Er hat die 3550 Kilometer lange Strecke in aller Gemächlichkeit in 58 Tagen zurückgelegt. Der längste Tagemarsch zwischen Bern und Lausanne deckte 120 Kilometer. Meist ritt er jedoch nur sechs Stunden täglich und ließ sich alle Zeit, die Gegenden, die er durchzog, mit aller Muße zu beobachten und zu genießen. Im Berner Oberland erreichte er eine Höhe von 2500 Meter und erkletterte, immer zu Pferde, mehrere in dieser Weise schwer zugängliche Berggipfel. Der Rittmeister bleibt ein Jahr lang in Paris, wo er militär-geographischen Studien obliegen will, und beabsichtigt dann wieder zu Pferde, wenn auch auf einem andern Wege, in seine Heimat zurückzukehren.

Lorient (Frankreich). Einen schweren Unfall hat ein Arbeiter der Verzinnungswerkstätten auf der Werft von Lochrist erlitten. Er stürzte bei der Arbeit in ein

Professor Reinhold Begas,

der berühmte Bildhauer, feierte am 15. Juli seinen achtzigsten Geburtstag. Der greise Meister ist bekanntlich ein geborener Berliner. In Berlin besuchte er in den Jahren 1846 bis 1851 die Akademie, und nachdem er dann noch einige Jahre in Rom und Weimar gelebt hatte, kehrte er im Jahre 1866 für immer in die Heimat zurück. Hier stehen auch seine berühmten Werke, so die Fassadengruppe an der neuen Börse, sein Schiller-Standbild, die Marmorgruppen in der Sieges-Allee, das Bronzestandbild Bismarcks vor dem Reichstagsgebäude. Auch die Berliner Museen enthalten viele bedeutende Schöpfungen dieses populären Bildhauers, der bekanntlich die besondere Gunst Kaiser Wilhelms genießt und vom Kaiser stets Aufträge erhalten hat, wenn es galt, ein öffentliches Gebäude oder eine Anlage würdig auszuschmücken.

Becken voll rauchender Schwefelsäure, wurde zwar augenblicklich herhausgezogen, trug aber am ganzen Körper so furchtbare Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Lausanne. Bei dem Aufbau eines Zirkus auf dem großen Platze im benachbarten Cossonay geriet ein Metallmast mit einer elektrischen Hochspannungsleitung in Berührung. Fünf Angestellte des Zirkus wurden dabei getötet. Die Opfer sind zwei italienische Familienväter und drei Franzosen; zwei weitere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Rom. In Itri, wo sich infolge des Baues der neuen Bahnlinie Rom—Neapel zahlreiche sardinische Erdarbeiter befinden, kam es zwischen diesen und der Bevölkerung, die die Sardinier glühend haßt, zu einem furchtbaren Zusammenstoße. Bevölkerung und Arbeiter schossen mit Revolvern aufeinander, bewarfen sich mit Steinen und bearbeiteten sich mit Messern. Das Eingreifen der Polizei war ganz vergeblich. Die Schlacht endete erst, als zahlreiche Verwundete und mehrere Tote den Boden bedeckten.

New York. In einer Versammlung der Hausbesitzer des Staates New York wurde bekannt gegeben, daß die Pläne für die Erbauung eines neuen Wolkenkratzers fertig gestellt sind, der 100 Etagen aufweisen und eine Höhe von ungefähr 364 Meter erreichen wird.

Berliner Humor vor Gericht.

Hagemanns Auszug. Vorsitzender des Schöffengerichts zum Angeklagten Hagemann: Sie haben der Klägerin Frau B. einen Brief geschrieben, der von Beleidigungen förmlich strotzt. Daß der Brief von Ihrer Hand stammt, geben Sie ja wohl zu. Wollen Sie zu Ihrer Entschuldigung etwas anführen? — Angekl.: Aber nich zu knapp! Mir stehen so ville mildernde Umstände zur Seite, det Se mir unbedingt freisprechen müssen. — Vors.: In Ihrem Briefe sprechen Sie davon, daß Frau B. durch diese Tat ihre Gemeinheit recht deutlich gezeigt habe. Was meinten Sie damit? — Angekl.: Damit meent' ick, det die Person — mir bei meine Braut verpetzt hat, aus Rache darüber, det ick von se wejjezogen bin. — Klägerin Frau B.: Herr Jerichtshof, ick bitte ums Wort. Wat der Mann hier erzählt, is een direkter Schwindel. In die zwee Jahre, wo er bei mir in möblierte Schlafstelle jewohnt hat, hab' ick ihm beflickt, bewaschen und bekocht wie eene Mutter und nich wie eene möblierte Wirtin. Bezahlt hat er dafor mächtij wenij und wat er mir bezahlte, davon pumpte er mir im Monat die Hälfte wieder ab. Ick bin seit Jahren Witwe und da der Mensch immer so dat, als ob er reelle Absichten uff mir hätte, drückte ick mitunter een Ooge zu, wenn't mit det Bezahl'n mal nich so klappte. Eenes Sonntachs abends, wo er mir, als er wejjing, vorjeschwindelt hatte, det er man bloß Skatspielen wollte, seh' ick eenen weiblichen Brief in seinen Iberzieher stecken. Ick lese ihn, er war von een Mariechen; nach dem Inhalt konnte keen Zweifel sind: Er hinterjing mir! Er hatte eene Flamme, mit die er det Jeld verjuxte, wat er mir schuldig blieb. Jlücklicherweise stand uff die Rückseite von't Kuwert die Absenderin mit Adresse druff. Andern Morjen kündijte ick ihm. Ick hab' mir dabei so uffjerejt, wie't der Mensch jar nich wert is. Aber et mußte nu mal sind. „Unterstehn Se sich nich, een Stücke Sachen rauszunehmen!" sachte ick ihm ausdrücklich, „det bleibt allens hier, bis Sie bezahlt haben." Wie er det fertij kriejen würde, dabruff war ick ja jespannt wie een Rejenschirm. Eenet Abends, ne halbe Stunde nachdem er von Arbeet jekommen war, klingelte et. Ick mache uff und seh' zu mein' Erstaunen vier junge Leute, die zu Hagemann wollten. Währenddem kommt Hagemann schon raus und meent: „Na, kommt man rin, Kinder. Det is aber scheen, det ihr alle zusammen kommt. Eenmal im Jahre jibt et ja bloß so eenen freudijen Anlaß." — Verjebens zerbrach ick mir den Kopp, wat det woll sind könnte. Sein Jeburtstach war't nich, denn den hatte er een Vierteljahr vorher schon jehabt. Trotzdem jing's recht lustij zu, wat ick mir von wejen die Ruhestörung schon verbitten wollte. Kurz vor Uhre zehne hört' ick se wieder wejjehn. Als se bei die Küchendüre vorbeijingen, sachte Hagemann: „Fallt man nich die Treppe runter, ick werde man lieber mitkommen bis vor de Hausdüre!" Nu' konnt ick nich mehr an mir halten und machte die Düre uff, — jeder von die vier Besucher truch een Paket, ooch Hagemann hatte eens untern Arm. Mir jing een Blitzlicht uff: Det war eene Rückkompanie, die mit Hagemanns Sachen loszoock. Wie uff Kommando setzten sie sich, als se mir erblickten, in Jalopp. Uff'n Treppenabsatz erwischte ick von Hagemann jerade noch eenen Rockzippel, der bei det Hin- und Herjezottel abriß und als eenzijet Pfand for meine Miete in meine Hände blieb. Schrank, Kommode, allens hatte die Bande ausgeräumt und mitjenommen. Jlücklicherweise besaß ick ja die Adresse von det Mariechen. Am andern Dage klärte ick ihr drüber uff, wat se an Hagemann for eenen Fang jemacht hätte. — Vors.: Sind Sie denn auch zu Ihrem Gelde gekommen? — Klägerin: Det hat er mir per Post jeschickt, wahrscheinlich hat ihm det Mariechen ausgelöst. — Der Gerichtshof verurteilte nach kurzer Beratung Herrn Hagemann zu dreißig Mark Geldstrafe.

Ahnung hat. Als verhältnismäßig kleiner Kaufmann beginnend, war John Livingstone allmählich zum größten Kaffeehändler der Vereinigten Staaten geworden.

Wohlgemerkt: Händler, nicht Spekulant, denn es widerstrebte ihm als ehrlichen Kaufmann, ein „Spieler" zu sein. Und als er starb, da teilten sich die beiden Kinder zu gleichen Teilen in das Vermögen, da ihm seine Frau schon längst vorangegangen war.

Bertram oder „Bertie", wie er allgemein genannt wurde, hatte das „Geschäft" in die Hand genommen und führte die großen Kaffeekampagnen mit viel Glück und Geschick. Dabei hatte er sich mit der großen englischen Firma Parbuckle and Company verbunden, so daß sie beide tatsächlich den Kaffeemarkt kontrollierten. Es war eine Art Trust zu zweien.

Die beiden Teile des Livingstoneschen Vermögens, die nicht getrennt, sondern im Geschäft belassen worden waren, wuchsen so zu ganz fabelhaften Summen an. Kürzlich aber war Miß Livingstone aus der Firma geschieden und hatte ihr Geld, sie wußte selbst nicht warum, in Papieren angelgt, von deren Zinsen sie alle ihre Bedürfnisse vollauf zu decken vermochte.

Vielleicht hatte sie sich zu dem Schritt durch die von ihr mißbilligte gesteigerte Spekulationslust ihres Bruders veranlaßt gesehen, der sich jetzt auf alles warf, anstatt in seiner Kaffeedomäne zu bleiben.

Und ihm auf diesem Wege zu folgen, hatte die Schwester ganz entschieden keine Lust.

Auch Mr. Cutter nahm an den tollkühnen Spekulationen Berties nicht teil. Denn, was jeder vernünftige Mensch voraussehen mußte, das sah auch er bei Bertie todsicher kommen.

Es wäre ihm aber trotzdem nie eingefallen, Bertie zu warnen. Wie kam er denn dazu?

Er war froh, wenn er sein Geld ebenso sicher verdiente, wie der andre es ganz sicher verlor. Denn er wollte viel, sehr viel Geld haben. So viel Geld, um sich nötigenfalls allein Livingstone — kaufen zu können. Denn Miß Livingstone sah ihn ganz gern. Alles, was aus der gewöhnlichen Art schlug, gefiel ihr. Und Mr. Cutter, der um zwei, drei Jahre älter war als sie, war so vernünftig, so kraftbewußt, so ungewohnt männlich, daß sie sich unwillkürlich zu ihm mehr hingezogen fühlte, als zu den andern.

Man muß ja immerhin seinen Mann stellen, wenn man auch ein Börsen-„Makler" ist. Und man braucht Nerven dazu und Rückgrat. Denn es gehört was dazu, den größten Teil seines Lebens in der Wall-Street zu verbringen, in direkten Wettbewerb mit den Meistern der Spekulation und den Matadoren des Welthandels zu treten, Seite an Seite mit ihnen zu kämpfen oder auch gegen sie. Mr. Cutter nun hatte alle erforderlichen Eigenschaften vollauf. Nur eines fehlte ihm: der physische Mut, obwohl er sonst Courage genug hatte. Ja, er besaß an seelischem oder geistigem Mut, wie wir das nennen wollen, mehr als zu viel. So viel, daß er auch vor einer Schlechtigkeit nicht zurückgeschreckt wäre, hätte sie ihn nur schneller zum Ziel geführt. Und dieses Ziel war das aller derer, die mit der Börse zu tun haben: reich werden. So reich, daß er in der Wall-Street auch selbständig mitreden konnte als Multimillionär oder einer der Milliardäre.

Und seine phisische Feigheit, das wußte er, würde ihm in seinem Leben weit eher einen Streich spielen als sein skrupelloser, moralischer Mut, wenn da von Moral noch die Rede war. Aber wie er auch gegen sich ankämpfen mochte, er wurde seiner Schwäche nicht Herr. Ein Schnitt in den Finger machte ihn krank vor Angst, während es ihm durchaus nicht ins Herz schnitt, durch eine brillante Operation tausend andre Existenzen zu brechen. Denn das — war Geschäft, und im Geschäft, wie gesagt, stellte er seinen Mann wie kein zweiter.

Es wäre bei diesen hervorragenden geistigen wie geschäftlichen Eigenschaften Mr. Cutters — da er seine moralischen Defekte ja vor jedem zu verbergen wußte — somit gar nicht unmöglich gewesen, daß er unter all den offenen und versteckten Bewerbern um Miß Livingstones Hand der einzig Bevorzugte geworden wäre, wäre nicht Mr. Elias D. Tillotson dazwischen gekommen.

Es war an einem prachtvollen Morgen der letzten Oktoberwoche. Die Van Benthuysen-Livingstones, Konstanze und Bertie, die noch immer zusammen lebten, da sie noch beide unverheiratet waren, hatten eben wieder, und zwar zeitiger als sonst, ihr Haus in der Fünften Avenue geöffnet und Mr. Tillotson hatte mit jener ihm eigentümlichen Art, alles, was Brauch und Herkommen war, unberücksichtigt zu lassen, zu einer gesellschaftlich ganz unmöglich zeitigen Stunde bei Miß Livingstone vorgesprochen und sich ihr melden lassen.

Miß Livingstone war am Abend vorher mit einer kleinen Gesellschaft, die Mr. Tillotson zusammengebracht hatte, im Theater gewesen; dann hatten alle zusammen soupiert, und so war Miß Livingstone sehr spät erst zu Bett gekommen. Beim Abschied hatte Mr. Tillotson um Erlaubnis gebeten, der schönen Miß seinen Besuch machen zu dürfen, was ihm selbstverständlich in liebenswürdigster Weise gestattet wurde; aber daß er zu einer solchen Stunde kommen würde, das hätte sie sich allerdings nicht träumen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag abend verschied sanft nach langem, schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Auszügler

August Wünsch

im Alter von 67 Jahren, 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Pawelwitz, den 18. Juli 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause nach dem evang. Friedhofe in Hundsfeld

---

A. Elsner's Etablissement, Friedewalde.

Sonnabend, den 22. Juli 1911

6. Stiftungs-Fest

veranstaltet vom

Arb.-Radf.-Ver. „Im Sturm voran" (Friedewalde-Schottwitz)

verbunden mit

humor. Vorträgen, Saalpost u. „Fidelem Gefängnis"

wozu ergebenst einladet **Das Komitee.**

Eintritt: Herr mit Tanz 50 Pf., Damen frei.

Anfang abends 8 Uhr.

Für gute Verpflegung – Rieseneisbeine, Buchtein – sorgt d. Fidele.

Turnverein Hundsfeld.

Dienstag, den 18. d. Mts.

abends 1/2 8 Uhr:

Turnen im Schulhofe der evangelischen Schule

der 1. Abteilung der Zöglingsriege.

Mittwoch, den 19. d. Mts., abends 1/2 8 Uhr:

Turnen, sowie auch der 2. Abteilung der Zöglingsriege.

Der Turnwart.

Verloren

auf dem Wege von Hundsfeld nach Sacrau **1 Portemonnaie mit Inhalt** am Sonnabend zwischen 5 bis 6 Uhr abends. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Ztg.

Schützen-Gesellschaft.

Mittwoch, den 19. Juli cr.

abends 8 Uhr:

Monatsversammlung.

Donnerstag, den 20. Juli cr.

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Prämien-Schießen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Wohnungseinrichtungs-Haus

eigener Fabrikation

Paul Rogoll & Comp.

Breslau, Herzogstraße 27

an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

in allen Holz- und Stilarten.

Spezialität: **Braut-Ausstattungen**

äußerst billig bei langjähriger Garantie.

Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.

Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Anzüge, Paletots.

Gummimäntel u. Ulster.

Joppen, Pelerinen, Hosen.

Wegen Aufgabe

des fertigen Lagers

Ausverkauf

aller zum Lager gehörenden

Herren- u. Knaben-Garderoben

zu bedeutend

herabgesetzten Preisen.

Gebr. Taterka

Inh.: **Paul Taterka**

Breslau, Ring 47.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge u. Paletots.

Nachruf!

Am 14. d. Mts. starb bei Ausübung seines Berufes infolge Unglücksfall, fern von der Heimat in Lauenburg a. Elbe (Hannover) unser lieber Sohn und Bruder, der **Schiffer**

Paul Rolle

im blühenden Alter von fast 21 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Schottwitz, den 18. Juli 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habe **Donnerstag, den 20. d. Mts.** von mittag **1** Uhr ab einen Transport

erstklassiger Kalbskühe

sowie junge Stiere und Bullen

im **Gasthause** von Herrn **Scholz** in **Hundsfeld** zum preiswerten Verkauf.

Krismansky, Viehhändler

Neumittelwalde.

M.-G.-V. „Concordia.",

Morgen Donnerstag

abends 8 Uhr: **Uebung**

bei **Scharf.**

Eine Wohnung

ist zu vermieten.

R. Breßler, Klempnermeister

Hundsfeld.

Ausgekämmte

Haare

kauft **jeden Posten;** auch werden **künstliche Haararbeiten jeder Art** angefertigt.

Paul Maiwald

Barbier- und Friseurgeschäft

Hundsfeld.

Abbitte!

Die dem Gärtnereibesitzer Herrn **Hermann Ernst** in **Sacrau** angetane schwere Beleidigung erkläre ich für unwahr und leiste nach schiedsmännischem Vergleich Abbitte.

Johanna Buchwitz, Sacrau.

---

2 Wohnungen

sind sofort zu vermieten. Die größere besteht aus 3 Zimmern und Küche, die kleinere aus 1 Zimmer und Küche.

Hundsfeld, Oelserstr. Nr. 15.

Alle lieben

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen** u. blendend schönen **Teint,** deshalb gebrauchen Sie die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**

Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Stadt-Apotheke,** sowie bei **Eugen Horn** in **Hundsfeld.**

Verkäuflich sind billig ein **größerer Posten 1 1/2 zöll.**

Drainröhren.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

---

1 Fahrrad

(Marke Weil) zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.